

Ansätze der Sozialisationsforschung in der Sowjetunion und in Untersuchungen über die Sowjetunion

von LUDWIG LIEGLE

Die erziehungswissenschaftliche Forschung über die Sowjetunion hat sich im wesentlichen mit Fragen der Bildungspolitik und Schulreform befaßt und in diesem Zusammenhang zahlreiche Aspekte des Bildungssystems und seiner Abhängigkeit von Strukturen und Prozessen im politischen und ökonomischen System behandelt. Diese Akzentsetzung erklärt sich aus der zentralen Stellung, welche dem Schulwesen für die "Modernisierung" der Gesellschaft und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in Ost und West zugeschrieben wird, und aus einer dementsprechenden Orientierung sowohl der Vergleichenden Erziehungswissenschaft als auch der sowjetischen Bildungsforschung.¹ Die erziehungswissenschaftliche Forschung über die Sowjetunion muß sich auf die ihr zugänglichen Informationsquellen stützen, und dabei handelt es sich neben den Daten der amtlichen Statistik und Ergebnissen einer allmählich expandierenden sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Forschung im wesentlichen um jene normativen Vorgaben, welche in Gesetzen und Erlassen, Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien zum Ausdruck kommen und welche durch den Typus einer "direktivistischen" Erziehungswissenschaft/Pädagogik an die pädagogische Praxis vermittelt werden, den **LANGEWELLPOTT**² am Beispiel der DDR gekennzeichnet hat.

Seit Ende der siebziger Jahre, vereinzelt auch schon früher, läßt sich in erziehungswissenschaftlichen Untersuchungen über die Sowjetunion eine neue Akzentsetzung beobachten, die im folgenden als das Hervortreten von Ansätzen der Sozialisationsforschung gekennzeichnet und als Reaktion auf

¹ Vgl. L. Liegle: Neuere Untersuchungen zum Bildungswesen in sozialistischen Ländern. In: *Bildungsforschung und Bildungspolitik in Osteuropa und der DDR*, hrsg. von O. Anweiler. Hannover 1975. — Ders.: Perspektiven einer Vergleichenden Sozialisationsforschung. In: *VE-Informationen*, Nr. 9, Dez. 1981, S. 18—27.

² C. Langewellpott: *Erziehungswissenschaft und pädagogische Praxis in der DDR*. Düsseldorf 1973.

entsprechende neue Entwicklungen in den Wissenschaften in der Sowjetunion selbst beschrieben werden soll. Beispielhaft dafür ist der Sammelband "Erziehungs- und Sozialisationsprobleme in der Sowjetunion, der DDR und Polen"³.

In seinem einleitenden Beitrag analysiert der Herausgeber die "entwickelte sozialistische Gesellschaft" als "Lern- und Erziehungsgesellschaft"; die Perspektive des formalen Bildungssystems wird dabei ausgeweitet in Richtung auf eine Erörterung jenes Spannungsverhältnisses zwischen normativen Steuerungsversuchen vermittels Politik und Pädagogik, den konkreten Lebensverhältnissen und den diesen immanenten Vergesellschaftungsprozessen sowie der Handlungsorientierung der einzelnen Gesellschaftsmitglieder, das für die komplexer werdende sozialistische Gesellschaft in ihrem derzeitigen Entwicklungsstadium kennzeichnend zu sein scheint. **ANWEILER** beschreibt die zunehmend auftretenden Widersprüche zwischen den Versuchen der Ausbildung einer einheitlichen Erziehungsgesellschaft auf der Grundlage eindeutiger Leitbilder, die für alle Erziehungsträger verbindlich sein sollen, und den tatsächlich vielfältigen, zum Teil gegen diese Leitbilder gerichteten Handlungsorientierungen und Verhaltensweisen der Menschen, Widersprüche zwischen der Erziehungsarbeit und Tendenzen des sozialen Lebens, die mittlerweile auch von sowjetischen Wissenschaftlern nicht mehr nur als Folge von "Relikten des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen" etikettiert, sondern als Folge der Entwicklung der Lebensverhältnisse innerhalb der sowjetischen Gesellschaft interpretiert werden.⁴

Im gleichen Sammelband kommen außerdem in ähnlicher Perspektive, wie der genannten, Probleme der politischen Sozialisation (**HELENE CARRERE D'ENCAUSSE**), des abweichenden Verhaltens (**UWE BACH**) und der beruflichen Sozialisation (**EKKEHARD EICHBERG**), in einem neueren Sammelband⁵ Sozialisationsprobleme im sowjetischen ländlichen Milieu (**BASILE KERBLAY**) und geschlechtsspezifische Unterschiede der Korrelation von Bildung und Einkommen (**GAIL WARSHOFSKY LAPIDUS**) zur Sprache; auch die Problem-skizze von **OSKAR ANWEILER**⁶ zur "sozialen Orientierung" der Jugend in der sowjetischen Erziehungspolitik und zur Frage, inwieweit damit auf bestimm-

3 Erziehungs- und Sozialisationsprobleme in der Sowjetunion, der DDR und Polen, hrsg. von O. Anweiler. Hannover 1978. — Zu den früheren Ansätzen gehören L. Liegle: Familienerziehung und sozialer Wandel in der Sowjetunion. Berlin 1970. — F. Kuebart: Politische Sozialisation und politische Erziehung in der Sowjetunion. In: Bildung und Erziehung 25 (1972), S. 44—57.

4 Vgl. das Char&v-Zitat in Anweiler (Anm. 3), S. 19.

5 Bildung und Erziehung in Osteuropa im 20. Jahrhundert, hrsg. von O. Anweiler. Berlin 1982.
6 O. Anweiler: Das Problem einer "sozialen Orientierung" der Jugend. In: Osteuropa 30 (1980), S. 21—27.

te, für die Verantwortlichen besorgniserregende Tendenzen des Jugendlebens reagiert wird, gehört in diesen Zusammenhang.

Sozialisationsforschung als Mittel zur Diagnose sozialer Probleme und als Grundlage einer verbesserten Steuerung sozialer Prozesse

In einer früheren Skizze⁷ habe ich das Hervortreten solcher Themen als einen "Perspektivenwechsel" in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft (und zwar in der allgemeinen theoretischen Orientierung ebenso wie in einzelnen, z. B. auf Osteuropa bezogenen Untersuchungen) zu beschreiben und mit den folgenden Merkmalen zu kennzeichnen versucht:

— den zentralen Gegenstand bilden nicht mehr nur die Institutionen der Bildung und Erziehung (und das pädagogische Denken) als solche, sondern die Subjekte (Personen, Gruppen, Kollektive) der Erziehung und Entwicklung, d.h. Kinder und Jugendliche;

— Bildungsinstitutionen werden dementsprechend in erster Linie in ihrer Bedeutung als Rahmenbedingung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft behandelt; in dieser Perspektive treten jedoch auch Rahmenbedingungen außerhalb der formalen Bildungsinstitutionen in den Vordergrund: Familie, Altersgruppe, Nachbarschaft, Gemeinde, Arbeitswelt, Freizeit, Medien etc.;

— neben den geplanten und intendierten Erziehungs- und Bildungseinflüssen werden die Bedingungen, Prozesse und Wirkungen der "Umgangs-Erziehung" thematisiert: das Lernen durch Teilnahme und Handeln, durch Interaktion und Kommunikation, durch Beobachtung, Nachahmung und Identifikation, das Lernen durch Verstärkung, Belohnung und Bestrafung, durch Wertorientierungen, Erwartungen und soziale Kontrolle;

— soweit die formalen Bildungsinstitutionen (als einer der wesentlichen Sozialisationsfaktoren) zum Gegenstand gemacht werden, tritt neben das Interesse an Bildungszielen und Curricula, Organisationsstrukturen und Schulleistungen das Interesse an den großenteils verdeckten Strukturen schulischer Sozialisation: am "heimlichen Lehrplan" mit seinen Wirkungen auf das Schulkli-

7 L. Liegle: Perspektiven (Anm. 1).

ma, auf Leistungsdenken und Konkurrenzverhalten; am Umgang mit Angst, Aggression und abweichendem Verhalten etc.; an den Ausdrucksformen der Jugendkultur und des Generationenkonflikts;

— neben das Interesse für den Beitrag von Lernprozessen für die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten (Qualifikationsfunktion der Schule), für die Zuweisung sozialer Positionen (Selektions- bzw. Allokationsfunktion der Schule) tritt das Interesse an der Entwicklung von Werten und politischer Kultur (Legitimationsfunktion der Schule) und, darüberhinaus, das Interesse an jenen komplexen Prozessen der schulischen und außerschulischen Sozialisation, die zur Entwicklung von sozialer und persönlicher Identität der Persönlichkeit (auch zu gestörter Identität) und, letzten Endes, zur Entwicklung jener psychischen Strukturen beiträgt, die der Reproduktion (oder auch der Veränderung und Infragestellung) der Gesellschaft dienen.

Für die Thematik und theoretische Orientierung der zu Anfang aufgezählten Untersuchungen über die Sowjetunion sind zumindest einige dieser Merkmale kennzeichnend. Die damit angedeutete Akzentverlagerung in der Wahrnehmung und Untersuchung des sowjetischen Bildungs- und Erziehungswesens mag einerseits mit gewandelten Forschungsinteressen der jeweiligen Autoren und mit Fragen zu tun haben, die in den Herkunftsgesellschaften dieser Autoren aktuell geworden sind, im wesentlichen spiegelt diese Akzentverlagerung jedoch — so meine These — neue Problemlagen, Problem-sichtweisen und Problemlösungsversuche in der untersuchten sowjetischen Gesellschaft selbst. Es handelt sich wohl, kurz zusammengefaßt, darum, daß die sowjetische Gesellschaft im Zuge von sozialer Differenzierung, Verstädterung, zunehmendem Medienkonsum usw. komplexer geworden ist; daß das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft damit komplizierter und widersprüchlicher geworden ist; daß politische, soziale, sittliche Orientierung der jungen Generation bestimmt wird einerseits durch eine an verbindlichen Leitbildern ausgerichtete planmäßige Erziehung und Bildung, andererseits aber zunehmend durch die tatsächlich vorhandenen und sich entwickelnden Lebensverhältnisse in der Familie, im Wohnbezirk etc.; daß die Formen der erreichten und weiter verfolgten Modernisierung der Gesellschaft soziale Probleme (z. B. geringe Arbeitsmotivation, niedrige Geburtenrate, zunehmende Ehescheidungsrate, Alkoholismus, Kriminalität) hervorbringen, die dazu nötigen, die vielfältigen Interessen der Individuen zu berücksichtigen und Möglichkeiten und Anreize individueller Bedürfnisbefriedigung und Kreativität zu schaffen.⁸

8 Vgl. dazu u.a. A. G. Charcey: Erziehung als dialektischer Prozeß. In: Deutsche Zeitschrift für

Wenn sich solche Entwicklungen nicht verselbständigen sollen, wenn vielmehr das Herrschaftssystem bestrebt ist, diese Entwicklungen sozusagen im Griff zu behalten, so bedarf es einer komplexeren Planung der gesellschaftlichen Prozesse, wie sie zum Beispiel im Ansatz der "sozialen Orientierung" der sowjetischen Jugend⁹ ebenso zum Ausdruck kommt wie in den neueren Ansätzen der Familienberatung und Familienpolitik.¹⁰ Das Inkraftsetzen angemessener Steuerungsprozesse hat aber seinerseits eine komplexe Erhebung und Analyse der tatsächlichen Problemlagen zur Voraussetzung, also die erziehungs- und sozialwissenschaftliche Erforschung der konkreten Lebensverhältnisse, Sozialisationsprozesse und Handlungsorientierungen.

Den Anspruch, auf diesem Hintergrund die Wandlungen der sowjetischen Forschung und, entsprechend, die bereits angedeutete Akzentverlagerung in der Forschung über die Sowjetunion schlüssig aufzuweisen, kann ich im folgenden keineswegs einlösen. Es scheint mir jedoch, daß das Hervortreten der Sozialisationsproblematik sowie die zunehmende Hinwendung zu Fragen des Alltags in den Lebensverhältnissen und in der Erziehungswirklichkeit von Familie und Schule, Kindergarten und Jugendarbeit, die sich in der Forschung in der Sowjetunion ebenso wie in der Forschung über die Sowjetunion beobachten lassen, nicht zufällige Phänomene darstellen, sondern in dem aufgewiesenen Zusammenhang zu sehen sind. Es wird dabei nicht unterstellt, daß Sozialisationsforschung die (vergleichende) Bildungsforschung über die Sowjetunion bzw. die normativ-"direktivistische" Pädagogik in der Sowjetunion abgelöst oder verdrängt hätte, sondern nur davon ausgegangen, daß Sozialisationsforschung als eine Forschungsperspektive eigener Art (übrigens mit ausgeprägter interdisziplinärer Orientierung) zunehmend an Bedeutung gewonnen hat. Die folgenden Anmerkungen beziehen sich im wesentlichen auf Ansätze der Sozialisationsforschung *in* der Sowjetunion; sie betreffen das Spannungsverhältnis zwischen Persönlichkeitstheorie und Gesellschaftsauffassung, die Rezeption des Sozialisationsbegriffs in den sowjetischen Sozial- und Verhaltenswissenschaften und einige Beispiele für die mittlerweile ausdifferenzierte sowjetische Sozialisationsforschung. In einem Ausblick werden Anregungen für künftige, auf die Sowjetunion bezogene, erziehungswissenschaftliche Forschungsvorhaben zur Diskussion gestellt.

Philosophie 27 (1977), S. 919—929. — Ders.: Sem'ja i kul'tura (Familie und Kultur). In: Sovetskaja pedagogika, 1982, Nr. 1, S. 14—19.

⁹ Vgl. Anweiler (Anm. 6).

¹⁰ L. Liegle: Familienpolitik und Familienerziehung in der Sowjetunion in den achtziger Jahren. In: Sozialwissenschaftliche Literaturreisenschau, Nr. 10, 1984, S. 17—28.

Das Sozialisationskonzept im Spannungsfeld zwischen Persönlichkeitstheorie und Gesellschaftsauffassung

Die marxistischen Wurzeln der in der Sowjetunion seit je vertretenen Theorie der Persönlichkeitsentwicklung lassen eigentlich eine systematische Nähe zum Sozialisationskonzept, wie es zuerst in der amerikanischen Sozialwissenschaft ausgebildet worden ist, erkennen. Die Auffassungen von der Persönlichkeitsentwicklung als einem Prozeß der Vergesellschaftung des Individuums, vom Zusammenwirken sozialer und biologischer Faktoren, von der Persönlichkeit als gesellschaftlicher Erscheinung und von der Aneignung sozialer Strukturen vermittelt der Formen des direkten und indirekten Verkehrs des Individuums mit anderen, wie sie in den sowjetischen Persönlichkeitstheorien (z. B. bei **WYGOTSKIJ**¹¹ und **RUBINSTEIN**¹²) vertreten werden, berühren sich in zahlreichen Punkten mit jener Auffassung vom Zusammenhang zwischen sozialem System (Rollenerwartungen), Persönlichkeit (Einstellungen zur Rolle) und Verhalten (Erfüllung der Rolle), wie sie in der amerikanischen Sozialisations- theorie (z. B. bei **ALLPORT**¹³) ausgebildet worden ist. "Erziehung" erscheint in beiden Auffassungen als ein Sonderfall, als relativ selbständiger Faktor der Vergesellschaftung bzw. Sozialisation.

Die Tatsache, daß in der sowjetischen Sozial- und Verhaltenswissenschaft und Pädagogik seit dem Ende der frühsowjetischen Experimentierphase bis etwa Mitte der sechziger Jahre nicht "Vergesellschaftung", sondern "Erziehung" zum eigentlichen Problem gemacht worden ist, mag damit zusammenhängen, daß die im Blick auf die vorgegebenen Leitbilder jeweils unbefriedigenden Ergebnisse der Persönlichkeitsentwicklung nicht auf die Wirkung der — sozialistisch umgestalteten — gesellschaftlichen Lebensverhältnisse, sondern auf den unzureichenden Bewußtseinszustand der Individuen zurückgeführt worden ist. Mit der Erkenntnis und Anerkennung der Bedeutung von "dysfunktionalen" Einflüssen und immanenten Widersprüchen der gegebenen Lebensverhältnisse in der sozialistischen Gesellschaft, der Bedeutung von "Widersprüchen zwischen den Tendenzen des sozialen Lebens und der Erziehungsarbeit"¹⁴ ist die Behandlung der Frage nach dem Verhältnis von Individuum (Persönlichkeitsentwicklung) und Gesellschaft sowie nach dem Verhältnis von Erziehung und "Vergesellschaftung" auf einer neuen Stufe ak-

11 L. S. Wygotskij: *Razvitie vysšich psichiceskich funkcij (Die Entwicklung der höheren psychischen Funktionen)*. Moskau 1960.

12 S. L. Rubinstein: *Prinzipien und Wege der Psychologie*. Berlin 1963.

13 G. W. Allport: *Pattern and Growth in Personality*. London 1964.

14 Chareev, *Erziehung* (Anm. 8).

tuell geworden. In diesem Kontext läßt sich vielleicht das Auftreten und die (selbst-)kritische Stoßrichtung der Auseinandersetzung mit dem Sozialisationskonzept westlicher Prägung erklären.

Daß die amerikanische Sozialisationstheorie selbst weithin eine gegenüber den gegebenen gesellschaftlichen Lebensverhältnissen unkritische Orientierung aufweist, wird in dem Maße verständlich, als mangels verbindlicher Leitbilder die Ergebnisse der Sozialisation gar nicht erst zum Problem gemacht werden.

Sozialisationsforschung als empirische Forschung, als Beschreibung jener Bedingungen und Prozesse, die das Aufwachsen der Individuen in der Gesellschaft bestimmen, mag zunächst lediglich als Bestandsaufnahme erscheinen, die in sich keine normative oder kritische Funktion hat; erst das Fortschreiten zu Erklärungsmustern (Sozialisationstheorie) und zum Handeln ("Sozialisationspolitik") impliziert, so könnte argumentiert werden, Wertentscheidungen. Gegenüber diesem Verständnis der gesellschaftlichen Bedeutung von Wissenschaft gilt es zu sehen, daß schon das Aufdecken und Öffentlichmachen von bestimmten Zusammenhängen und Problemen eine kritische Funktion haben *kann*. So kann in einem an verbindlichen Werten orientierten System gerade eine an der Aufklärung von Wirklichkeit (in den Lebensverhältnissen, aber auch im Bewußtsein und Verhalten von Individuen interessierte) Forschung als unerwünschte Herausforderung deshalb abgelehnt werden, weil sie Diskrepanzen zwischen Sollen und Sein aufgedeckt (vgl. Stalins Pädologie-Erlaß von 1936). Daß mit der Rezeption der Sozialisationsforschung in der Sowjetunion die mögliche Herausforderung der zutage geförderten (sozialen und subjektbezogenen) Tatsachen nicht mehr abgelehnt, sondern in gewissen Grenzen angenommen wird, hängt wohl unter anderem mit der Einsicht zusammen, daß eine Optimierung sozialer Planung und Kontrolle ohne Bestandsaufnahme dieser Tatsachen nicht zu bewerkstelligen ist. Die Frage der gesellschaftlichen Verpflichtung der Forschung aber ist in der Sowjetunion dennoch aktuell geblieben und hat die Rezeption der Sozialisationsforschung begleitet. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Bemerkung von **LIDIJA** Bozovic — einer Wissenschaftlerin, die bei der Rezeption des Sozialisationskonzepts in der sowjetischen Psychologie eine wichtige Rolle gespielt hat —, in welcher sie eine gewisse Ähnlichkeit von Ansätzen der Sozialisationsforschung in den USA und von Ansätzen der Pädologie in der Frühzeit der UdSSR konstatiert; bei **CHILD** als Vertreter der amerikanischen Sozialisationstheorie gelte Sozialisationsforschung als eine Synthese aller Wissenschaften, die den Prozeß der sozialen Persönlichkeitsentwicklung untersuchen; "damit kann man jedoch", fährt Bozovic fort, "kaum einver-

standen sein ... In gewissem Sinne wird man hier an die einstmals populäre Pädologie erinnert, die das Kind als ein 'natürliches Ganzes' auffaßt, und deren Aufgabe darin besteht, die von anderen Wissenschaften gesammelten Kenntnisse über das Kind zu vereinigen ... So ist es nicht verwunderlich, wenn die 'Sozialisation', ebenso wie die Pädologie, eigentlich keine eigene Theorie hat und lediglich eine eklektische Vereinigung verschiedener Ansichten zu den sie interessierenden Prozessen darstellt."¹³

Meine Vermutung geht dahin, daß es die in der Sowjetunion beobachtbare Rezeption von Konzepten der Sozialisationsforschung erlaubt, an Traditionen der Forschung anzuknüpfen, die unter dem Etikett der Pädologie tabuisiert waren und weiter tabuisiert werden (da sie als theorieelos, und das heißt zu wenig eindeutig an der marxistisch-leninistischen Gesellschaftstheorie orientiert gelten), und daß sich im Rahmen dieser Sozialisationsforschung eine Umorientierung in den Fragestellungen und Methoden der Forschung andeutet, die weit über die Verwendung des Sozialisationsbegriffes selbst hinausgeht: Verbunden mit dem notwendigen Bekenntnis zur Parteilichkeit von Wissenschaft und verbunden mit der erwarteten Abgrenzung gegen die westliche bürgerliche Wissenschaft erlaubt dieser Typus von Sozialisationsforschung eine breitere und offenere empirische Erfassung von Erscheinungen des Alltagslebens, auch wo diese implizit auf gesellschaftliche Widersprüche deuten.

Für eine weitere Überlegung muß an den Zeitpunkt erinnert werden, zu welchem die Rezeption des Sozialisationsbegriffes und die Entwicklung einer thematisch und methodisch ausdifferenzierten Sozialisationsforschung in der Sowjetunion stattgefunden hat; es handelt sich um die Zeit ab Mitte der sechziger Jahre, also die erste Periode der Nach-Chruščev-Ära.

Die Bedeutung der Ära Chruščev als "Nährboden" für die Entstehung einer Sozialisationsforschung scheint mir in zwei Richtungen diskutierbar zu sein. Zum einen geht es um die in dieser Zeit unternommenen Ansätze einer Entstalinisierung und einer in diesem Zusammenhang beobachtbaren politischen und wirtschaftlichen Liberalisierung, die auch in verschiedenen Bereichen des Verhaltens der Menschen in Familie, Betrieb, Freizeit etc. Auswirkungen gehabt hat. Im Blick auf die Forschung geht es hierbei um die Enttabuisierung von wissenschaftlichen Fragestellungen und Methoden, wie sie bis 1936 entwickelt und seitdem unterdrückt waren; es geht in diesem Zusammenhang aber auch um die Thematisierung von Verhaltensweisen und sozialen Problemen für Forschung, die bislang höchstens normativ, nicht aber empi-

risch behandelt wurden; dabei ist u. a. zu denken an Sexualität, an Ehescheidungen, an Kriminalität.

Ein zweites Erbe der Chruščev-Ära scheint mir das Scheitern der großangelegten bildungspolitischen Visionen und Projekte Chruščevs zu sein; dabei denke ich insbesondere an die Professionalisierung der polytechnischen Bildung und das Programm zur Ausdehnung der Internaterziehung. In beiden Fällen ging es um die Vorstellung, eine Steuerung gesellschaftlicher Probleme und Entwicklungsprozesse auf dem Wege rationaler Bildungsplanung und vermittels der Schule als staatlicher Agentur leisten zu können. Ich hoffe, die Bedeutung des Scheiterns dieser Versuche für die Entwicklung der Nach-Chruscev-Ära nicht überzuiinterpretieren, wenn ich sage, daß die Desillusionierung im Blick auf die Problemlösungskapazität staatlicher Bildungsplanung — ergänzt durch die Implikationen der Entstalinisierung —, zu einem neuen Typus der Steuerung gesellschaftlicher Probleme und Prozesse geführt hat, einem Typus, in welchem Forschung einen neuen Stellenwert erhält, und zwar auch in dem Sinne, daß deren auf Lebenslagen und Bedürfnisse der Adressaten bezogene Ergebnisse in der Planung Berücksichtigung finden; als Beispiele wären zu nennen die neueren Ansätze einer auf der Erforschung sozialer Probleme aufbauenden Sozialplanung bzw. Sozialpolitik¹⁶, die neueren Ansätze einer vom Konzept der "sozialen Orientierung" der Jugend ausgehenden Jugend- und Bildungspolitik¹⁷ und die neueren Ansätze einer auf Familienunterstützung sowie Ehe- und Familienberatung abhebenden Familienpolitik.¹⁸

Stichworte zur Rezeption des Sozialisationsbegriffs und sozialisationstheoretischer Forschungsansätze in der Sowjetunion

Der Begriff "Sozialisation" taucht in der sowjetischen Literatur seit etwa Mitte der sechziger Jahre auf, und zwar bei Sozial- und Verhaltenswissenschaftlern, die an die zeitgenössische amerikanische Forschung anknüpfen und sich mit dieser auseinandersetzen. Dies gilt z. B. für den Soziologen I. S. KON und sein 1967 veröffentlichtes Werk "Sociologija licnosti", das 1971 in

¹⁶ Vgl. M. v. Beyme: *Sowjetunion: Soziale Probleme und Sozialpolitik*. In: *Handbuch zur Sozialarbeit / Sozialpolitik*, hrsg. v. H. Eyferth u.a. Neuwied 1984, S. 917—924.

¹⁷ Vgl. Anweiler (Anm. 6).

¹⁸ Vgl. Liegle (Anm. 10).

der DDR in deutscher Übersetzung erschien ("Soziologie der Persönlichkeit"), oder für die Psychologin **LIDIJA BOZOVIC** und ihr 1968 veröffentlichtes Werk "Licnost' i ee formirovanie v detskom vozraste", das 1970 in der DDR in deutscher Übersetzung erschien ("Die Persönlichkeit und ihre Entwicklung im Schulalter").

Man kann außerdem davon ausgehen, daß es neben der für sowjetische Wissenschaftler zu jener Zeit zunehmend möglichen Rezeption der amerikanischen Forschung durch Lektüre der jeweils aktuellen Veröffentlichungen eine zusätzliche, sozusagen persönliche Vermittlung des Sozialisationskonzepts gegeben hat: und zwar durch **URIE BRONFENBRENNER**, der während der sechziger Jahre im Rahmen eines wissenschaftlichen Austauschprogramms zwischen der Cornell University und dem Moskauer Institut für Psychologie zu mehreren, auch längeren Aufenthalten in Moskau war und der 1966 auf dem Internationalen Psychologenkongreß in Moskau einige der Ergebnisse und Überlegungen vortrug, die dann in seinem 1970 veröffentlichten Buch 'Two Worlds of Childhood' zusammengefaßt wurden, einem Buch, das verständlicherweise in der sowjetischen wissenschaftlichen Öffentlichkeit viel kritische Aufmerksamkeit gefunden hat.

Mit dem Begriff der "Sozialisation" wird von sowjetischen Autoren der Vermittlungsprozeß zwischen Gesellschaft (Kultur) und Individuum (Persönlichkeit) beschrieben; "Sozialisation" meint

"(den) Umwandlungsprozeß des Individuums mit allen seinen angeborenen Fähigkeiten und Möglichkeiten in ein Glied der entsprechenden Gesellschaft"¹⁹

"(die) Aneignung eines bestimmten Systems sozialer Rollen und der Kultur durch das Individuum"²⁰.

Der "Prozeß der Sozialisation" meint

"die Aneignung der sozialen Erfahrung durch das Individuum, in deren Verlauf die konkrete Persönlichkeit geschaffen wird"²¹.

Bei diesen Definitionsversuchen wird zunächst der Eindruck nahegelegt, daß beim Sozialisationskonzept die Perspektive der *Gesellschaft* eindeutig im Vordergrund steht. Eine nähere Betrachtung läßt indes die Vermutung zu, daß die Übernahme des Sozialisationsbegriffs gerade dazu dient, die Perspektive des *Individuums* stärker zur Geltung zu bringen, als es bei Verwendung des Begriffs "Erziehung" üblich ist. Bei **KON** deutet sich dies in der Bezugnahme

¹⁹ Boshowitsch (Anm. 15), S. 83 f.

²⁰ L.S. Kon: *Soziologie der Persönlichkeit*. Berlin 1971, S. 145.

²¹ Ebd., S. 24.

auf das in der marxistischen Persönlichkeitstheorie traditionsreiche Konzept der "Aneignung" an. Bei Bozovic zeigt sich diese Tendenz noch nicht in der Definition selbst, wohl aber im weiteren Gang der Argumente, so z. B. wenn sie davon spricht, daß sich die Persönlichkeit des Kindes "als ein einheitliches Ganzes", "das Kind als Subjekt der psychischen Tätigkeit", bisher als sehr wenig erforscht erweist.²² In diesem Zusammenhang setzt sich Bozovic auch kritisch mit dem Konzept der Aneignung auseinander und schreibt:

"In unserer Psychologie wurde der Leitsatz des Marxismus, das Psychische des Menschen entwickelt sich nicht so sehr durch den Aneignungsprozeß, als vielmehr durch die Veränderung der Umwelt durch das Subjekt, nicht in genügendem Maße psychologisch konkretisiert ... Es wurde in unserer Psychologie nur eine Seite der Wechselbeziehungen des Subjekts mit der Umwelt, die 'Aneignung' betrachtet ..."²³

Im Blick auf solche Argumente kann unterstellt werden, daß die Übernahme des von "Erziehung" abgegrenzten Begriffs der "Sozialisation" in den sowjetischen Sozial- und Verhaltenswissenschaften dazu dient, die Befassung mit der Aktivität des Menschen im allgemeinen und des Kindes und Jugendlichen im besonderen in seiner Auseinandersetzung mit Umwelt, in seiner Gestaltungsfähigkeit von Umwelt zu verstärken und damit dem subjektiven Faktor Rechnung zu tragen. Es ist bemerkenswert, daß Bozovic in diesem Zusammenhang auch von der grundsätzlichen Offenheit und Unvorhersagbarkeit des Ergebnisses des Sozialisationsprozesses spricht. Von diesen Punkten der Aktivität des Subjekts und der Offenheit des Sozialisationsprozesses aus könnte man Linien ziehen zu weiteren Merkmalen der sowjetischen Wissenschaftsdiskussion in den späten sechziger und in den siebziger Jahren, zum Hervortreten von Themen wie der "geistigen Freiheit der Persönlichkeit"²⁴, der "Freiheit der Berufswahl"²⁵, den "sozialen und individuellen Faktoren des Glücks"²⁶ sowie der Bedeutung des "subjektiven Faktors" in der gesellschaftlichen Entwicklung.²⁷

Eine zweite Perspektive, welche für die Rezeption des Sozialisationsbegriffs bzw. sozialisationstheoretischer Forschungsansätze in den sowjetischen Sozial- und Verhaltens Wissenschaften bestimmend gewesen zu sein scheint, ist

22 Boshowitsch (Anm. 15), S. 98.

23 Ebd., S. 105.

24 M.T. Jovtschuk: Zur geistigen Freiheit der Persönlichkeit. In: Die Persönlichkeit im Sozialismus. Berlin 1972, S. 149—162.

25 L. A. Margolin: Die Freiheit der Berufswahl. In: Ebd., S. 163—169.

26 A. I. Demidova: Soziale und individuelle Faktoren des Glücks. In: Ebd., S. 181—193.

27 B. A. Cagin: Der subjektive Faktor. Struktur und Gesetzmäßigkeiten. Berlin 1974.

in der Absicht zu sehen, jene komplexe Vielfalt von Faktoren des Alltagslebens zu erfassen, welche den Vermittlungsprozeß zwischen Individuum und Gesellschaft im ganzen sowie die Erziehungstätigkeit von Eltern, Lehrern usw. im besonderen beeinflussen. In dieser Perspektive sind seit Ende der sechziger Jahre eine Fülle von Untersuchungen zu Problemen der Familie, der Kindheit, der Jugend und ethnischer Prozesse (vgl. den folgenden Abschnitt) sowie zur "sozialistischen Lebensweise" und zur Bedeutung des "konkreten Milieus"²⁸ veröffentlicht worden, die man zusammenfassend als Ausdruck der Entwicklung einer differenzierten Sozialisationsforschung in der Sowjetunion kennzeichnen kann.

Das Hervortreten sozialisationstheoretischer Perspektiven zeigt sich selbst in jenen Untersuchungen und bei jenen Autoren, die den Begriff "Sozialisation" vermeiden, z. B. in dem Standardwerk über "Ehe und Familie in der UdSSR" von **CHARCEV**²⁹. Die Ergänzungen in der Neuauflage (1979) betreffen insonderheit Aspekte des Alltagslebens, die auf die erwähnte Orientierung hindeuten, so etwa die Aussagen, daß die materielle und geistige Funktion der Familie modifiziert werde "in Abhängigkeit von den konkreten Bedingungen der familialen Lebenstätigkeit"³⁰, daß "die Art und Weise, wie Familien ihre häuslich-wirtschaftliche Funktion erfüllen, den unmittelbaren Einfluß auf das moralisch-psychologische Klima der Familiengruppe sowie auf die Familienerziehung ausübt"³¹, sowie die Behandlung von Merkmalen wie individuelle Lebensgestaltung und "emotionales Klima" als wichtige, relativ autonome Faktoren der "Erziehung". Letzteres — die eigenständige Würdigung des "emotionalen Klimas" — zeigt sich noch deutlicher in der folgenden Bemerkung des Psychologen **BODALEV**: während in der Vergangenheit der Ausdruck "ungünstige Familienverhältnisse" überwiegend mit materiellen Faktoren in Verbindung gebracht worden sei, werde "jetzt ein anderer Faktor vorrangig — die Instabilität der Beziehungen innerhalb der Familie, die Konflikte zwischen Vater und Mutter; jetzt richtet sich das Augenmerk auf das emotionale Klima in der Familie, das dem Kind schadet"³².

28 O. Anweiler: Die "entwickelte sozialistische Gesellschaft" als Lern- und Erziehungsgesellschaft. In: Anweiler (Anm. 3), S. 9—24.

29 A. G. Charcev: Brak i sem'ja v SSSR (Ehe und Familie in der Sowjetunion). Moskau 1964; 2., Überarb. und ergänzte Auflage 1979.

30 Ebd., S. 267.

31 Ebd., S. 285.

32 A. A. Bodalev: Konsul'tativnyj centr pomošii sem'jam ispytajušim zatrudnenija v vospitanii detej (Ein Beratungszentrum zur Unterstützung von Familien, die Probleme mit der Kindererziehung haben). In: Izvestija, 26.3.1980.

Beispiele einer differenzierten Sozialisationsforschung in der Sowjetunion

Im folgenden werden, nach "Gegenständen" geordnet, einige Beispiele für wissenschaftliche Untersuchungen angeführt, die unter dem (in früheren Abschnitten näher gekennzeichneten) Sammelbegriff "Sozialisationsforschung" subsumiert werden könnten.

Familie

Als erstes Beispiel für die Entwicklung einer interdisziplinären Sozialisationsforschung in der Sowjetunion muß die Erforschung der Familie erwähnt werden. Seit Mitte der sechziger Jahre sind Tausende von Veröffentlichungen erschienen,³³ in deren Begrifflichkeit, Fragestellungen, Erklärungsansätzen und Methoden sich eine breite Rezeption der westlichen Familien- und Sozialisationsforschung spiegelt. Die Themen der Familienforschung — z. B. Haushaltsstruktur, Zeitbudget, Alltag, Fragen der Architektur und des Städtebaus usw. — deuten aber auch darauf hin, daß hier an die Forschungstraditionen der zwanziger Jahre angeknüpft wird.³⁴ Besondere Akzentsetzungen in der sowjetischen Familienforschung betreffen seit den siebziger Jahren Fragen der Ehescheidung³⁵, die Rollenprobleme der Frau zwischen Beruf und Familie³⁶ sowie die Probleme der Familie im ländlichen Milieu³⁷ und in den nichteuropäischen Republiken der Sowjetunion³⁸. Die wissenschaftliche Untersuchung solcher aktueller Probleme steht in einem engen Zusammenhang mit der Entwicklung bzw. Weiterentwicklung familien- und bildungspolitischer Maßnahmen, z. B. dem Ausbau der Elternbildung und der Ehe- und Familienberatung.³⁹

33 W. A. Fisher / L. Khotin: Soviet Family Research. In: *Journal of Marriage and the Family*, 1977, S. 365—374.

34 Vgl. St. P. Dunn / E. Dunn: *The Study of the Soviet Family in the USSR and in the West*. Columbus, Ohio 1977.

35 Charcev (Anm. 29).

36 G. W. Lapidus: *Women in Soviet Society. Equality, Development, and Social Change*. Berkeley 1979.

37 Vgl. B. Kerblay: Sozialisationsprobleme im sowjetischen ländlichen Milieu. In: *Bildung und Erziehung* (Anm. 5), S. 84—116.

38 Dunn / Dunn (Anm. 34).

39 Vgl. Liegle (Anm. 10).

Jugend

Die Jugendforschung bietet ein gutes Beispiel für die zeitliche Entwicklung, die inhaltlichen Schwerpunkte und die gesellschaftliche Relevanz von Sozialisationsforschung in der Sowjetunion. Sie setzt am Ende der Ära Chruščev ein und bringt, nach Jahrzehnten der Stagnation, innerhalb eines Jahrzehnts über 5 000 Arbeiten hervor.⁴⁰ Sie knüpft indirekt und direkt an die vor dem Pädologie-Erlaß von 1936 etablierte Jugendforschung an, z. B. wenn in einem Zeitreihenvergleich durch die Gegenüberstellung von Daten zeitgenössischer Jugendforschung und Umfrageergebnissen aus den dreißiger Jahren angestrebt wird, die soziale Struktur der sowjetischen Jugend "in ihrer historischen Dynamik" nachzuzeichnen.⁴¹ Der Versuch, das Bild und die Rolle der Jugend bzw. des Jugendalters im Spannungsfeld von individuellem Lebenszyklus, kollektiven Aspekten des Lebenslaufs von altersgleichen Kohorten und sozialen Strukturen zu klären, bestimmt die Vielfalt der Themen der Jugendforschung. Besondere Akzentsetzung in der sowjetischen Jugendforschung betreffen die Behandlung der "Jugend als soziales Problem"⁴² bzw. die Analyse jener Aspekte und Erscheinungen des Jugendalters, die von **Seiten** der Pädagogik und Politik als soziale Probleme diagnostiziert werden: die Ausbildung von Lebensplänen und Wertvorstellungen⁴³ sowie einer "sozialen Orientierung"⁴⁴, Fragen der beruflichen Sozialisation,⁴⁵ Probleme des abweichenden Verhaltens⁴⁶ und Aspekte der politischen Sozialisation.⁴⁷

Kindheit

Parallel zur Jugendforschung, aber mit einer etwas andersartigen Orientierung, hat sich in der Sowjetunion die Erforschung der Kindheit entwickelt. Hier geht es um Untersuchungen im Rahmen der Entwicklungspsychologie und Vorschulpädagogik⁴⁸ die auch physiologische und medizinische Aspekte

40 Vgl. Molodej' i kul'tura (Jugend und Kultur). Moskau 1977, S. 12 ff.

41 Vgl. ebd.

42 I.S. Kon: Jugend als soziales Problem. Moskau 1968.

43 Vgl. Molodeiü' (Anm. 40).

44 Vgl. Anweiler (Anm. 6).

45 Vgl. E. Eichberg: Probleme der beruflichen Sozialisation und Berufsfindung in der Sowjetunion. In: Erziehungs- und Sozialisationsprobleme (Anm. 3), S. 93—104.

46 Vgl. U. Bach: Kollektiverziehung und abweichendes Verhalten in der Sowjetunion. In: Ebd., S. 79—92.

47 Vgl. Kuebart (Anm. 3).

48 Vgl. z. B. A. V. Zaporozec / D. B. Elkonin: Zur Psychologie der Persönlichkeit und Tätigkeit des Vorschulkindes. Berlin 1971. — Boshowitsch (Anm. 15).

einbeziehen. Auf die Anregungen, die von den Vorträgen und Forschungen **URIE BRONFENBRENNERS** und seinem auch in der Sowjetunion zugänglichen und viel diskutierten Buch "Two Worlds of Childhood" ausgingen, wurde bereits hingewiesen; ein wesentlicher Vermittler dieser Forschungsperspektive war der Soziologe **I. S. KON**⁴⁹. Am Beispiel der Kindheit versuchen sowjetische Autoren, die besonderen — und das meint im wesentlichen die besonders günstigen — Sozialisationsbedingungen in der sowjetischen Gesellschaft im Vergleich zu anderen Gesellschaften bzw. Kulturen herauszustellen.⁵⁰

Ethnische Prozesse

Zeitlich parallel und mit inhaltlichen und methodischen Überschneidungen zu einer allgemeinen Sozialisationsforschung läßt sich in der Sowjetunion die Entwicklung einer auf "ethnische Prozesse" bezogenen Sozialisationsforschung beobachten. Ihre zentralen Themen sind Familie und Kindheit unter verschiedenen sozio-kulturellen Bedingungen. Die Untersuchung von "Kultur" als Rahmenbedingung für Kindheit und Familie zielt auf die Erfassung jener Traditionen und Institutionen, Regeln und Symbole, welche den Alltag eines "Ethnos" bestimmen. Dabei richtet sich das Forschungsinteresse in erster Linie auf jene "Ethnien" bzw. nationalen Kulturen, die innerhalb des Staatsgebietes der UdSSR vertreten sind und die im allgemeinen im Rahmen einer der Sowjetrepubliken einen jeweils mehrheitlichen Einfluß auf die kulturelle Identität einer solchen Republik ausüben; daneben aber auch auf eine kulturvergleichende Forschung im Weltmaßstab.⁵¹ Angesichts des multiethnischen bzw. multikulturellen Charakters der sowjetischen Gesellschaft und der mit dieser Tatsache vorgegebenen Notwendigkeit einer wissenschaftlich begründeten Nationalitätenpolitik ist die Entwicklung einer auf "ethnische Prozesse" bezogenen Forschung nicht verwunderlich; es wäre eine lohnende

49 I. S. Kon: *Vozrastnye kategorii v naukach o celoveke i obščestve* (Die Alterskategorien in den Wissenschaften über den Menschen und die Gesellschaft). In: *Sociologičeskie issledovanija*, 1978, Nr. 3, S. 76—86. — Ders.: *Etnografija detstva* (Die Ethnographie der Kindheit). In: *Sovetskaja etnografija*, 1981, Nr. 5, S. 3—14.

50 Vgl. F. R. Filippov: *Deti v strane razvıtogo socializma* (Die Kinder in dem Land des entwickelten Sozialismus). In: *Sociologičeskie issledovanija*, 1979, Nr. 4, S. 51—62. — E. V. Subbotkij: *Detstvo v uslovijach raznyh kul'tur* (Kindheit unter den Bedingungen unterschiedlicher Kulturen). In: *Voprosy psichologii*, 1979, Nr. 6, S. 142—150.

51 Vgl. Kon: *Etnografija* (Anm. 49). — Ju. V. Bromlej u. a.: *Sovremennye etničeskie processy v SSSR* (Gegenwärtige ethnische Prozesse in der Sowjetunion). Moskau 1977. — *Ethnocultural Processes and National Problems in the Modern World*, hrsg. v. L. R. Grigulevich und S. Y. Kozlov. Moskau 1981.

Aufgabe, der Frage nachzugehen, ob und inwieweit sich die Rezeption dieser Forschungsergebnisse in den Positionen und Maßnahmen der Politik und Pädagogik niedergeschlagen hat. Die westliche erziehungswissenschaftliche Forschung über die Sowjetunion hat sich bislang ganz überwiegend mit den Konzepten der Nationalitätenpolitik⁵² bzw. der "internationalen" Erziehung und Bildung⁵³, aber erst ansatzweise, z. B. im Blick auf Probleme der politischen Sozialisation⁵⁴, mit den Ergebnissen der Erforschung ethnischer Prozesse in der Sowjetunion auseinandergesetzt.

Wie in keinem anderen Forschungsfeld läßt sich an den sowjetischen Untersuchungen über ethnische Prozesse das Hervortreten von Ansätzen der Sozialisationsforschung aufzeigen. Seit Mitte der sechziger Jahre hat sich dieser Forschungsbereich aus seiner ursprünglichen Verankerung in der Ethnographie zunehmend befreit und eine differenzierte sozial- und verhaltenswissenschaftliche Orientierung übernommen; man könnte auch umgekehrt sagen, daß sich die sowjetische Ethnographie seit Mitte der sechziger Jahre verstärkt von ihrer historisch-volkskundlichen Tradition emanzipiert und sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Forschungsparadigma geöffnet hat. Jedenfalls ist kennzeichnend, daß Begriffe und Theorieansätze, Methoden und Fragestellungen einer interdisziplinär angelegten Sozialisationsforschung zum Schwerpunkt der Erforschung ethnischer Prozesse geworden sind. Besonders deutlich wird dies an der gründlichen Rezeption der einschlägigen westlichen, in erster Linie der amerikanischen Forschung; die Veröffentlichungen des Kulturanthropologen **WHITING** (Sechs-Kulturen-Studie) werden in sowjetischen Zeitschriften ausführlich vorgestellt und diskutiert. Diese Rezeptionsgeschichte setzt sich bis heute fort, ja sie hat mit einigen grundsätzlichen Forschungsreferaten⁵⁵ in den letzten Jahren einen Höhepunkt erreicht.

Der Rezeption der westlichen (kulturvergleichenden) Sozialisationsforschung seitens sowjetischer Wissenschaftler kann man im wesentlichen zwei Funktionen zuschreiben: zum einen die Einführung neuer Theorieansätze, Methoden und Fragestellungen in die sowjetische Forschung, zum anderen die begründete Abgrenzung gegenüber bestimmten Ansätzen der westlichen

52 Vgl. B. Dilger: Sowjetkultur und nationale Einzelkulturen. In: Kulturpolitik der Sowjetunion, hrsg. v. O. Anweiler und K.-H. Fjffmann. Stuttgart 1973, S. 300—344.

53 Vgl. O. Anweiler/F. Kuebart: 'Internacional'noe vospitanie' und 'multicultural education'. Aspekte eines Vergleichs zweier politisch-pädagogischer Konzepte (UdSSR, Kanada). In: Education and the Diversity of Cultures, hrsg. von W. Mitter und J. Swift. Bd. I. Köln, Wien 1985, S. 219—244.

54 Vgl. Carrere d'Encausse: Politische Sozialisation in der UdSSR. Unter besonderer Berücksichtigung der nichtrussischen Nationalitäten. In: Erziehungs- und Sozialisationsprobleme (Ann. 3), S. 25-43.

55 Kon (Ann. 49); Subbotskij (Ann. 50).

Forschung. So gibt es eine eindeutige Abgrenzung gegenüber allen tiefenpsychologischen, insbesondere psychoanalytischen Ansätzen, welchen zumal in der amerikanischen (kulturvergleichenden) Sozialisationsforschung eine zentrale Bedeutung zukommt; und es gibt eine Abgrenzung gegenüber an Durchschnittswerten orientierten statistischen Methoden.

Um noch einige Stichworte zum "positiven" Aspekt der sowjetischen Rezeption der westlichen Forschung, also der Einführung bzw. Anregung neuer Ansätze zu geben: hier geht es u. a. um Ansätze der Kultur-Persönlichkeitsforschung, um den symbolischen Interaktionismus (z. B. Fragen der Kommunikationsstruktur in den sozialen Beziehungen zwischen Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen), um den lebens- und familienzyklischen Ansatz der Sozialisationsforschung (z. B. Kindheit als Lebensphase und Subkultur), um Ansätze zur Erforschung der Eigenaktivität des Kindes (das Kind als Subjekt des Sozialisationsprozesses), um Ansätze einer ökologischen Sozialisationsforschung (das Kind unter dem Einfluß überdauernder Strukturen der Umwelt), um Ansätze der Geschlechtsrollensozialisation (Bedingungen, Prozesse und Ergebnisse der geschlechtstypischen Sozialisation) sowie um Ansätze der politischen Sozialisation.

Ausblick

Aus der Tatsache, daß sich in der Sowjetunion eine thematisch differenzierte und interdisziplinär orientierte Sozialisationsforschung entwickelt hat, lassen sich einige Folgerungen ziehen, die hier nur noch angedeutet werden sollen:

— Die Ergebnisse der sowjetischen Sozialisationsforschung können von der westlichen Forschung zur sowjetischen Pädagogik als Informationsquelle neuer Art genutzt werden, um zu einem besseren Verständnis der Bedingungen, Prozesse, Ergebnisse und Probleme des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in der sowjetischen Gesellschaft zu gelangen; eine Reihe von Untersuchungen, die zu Beginn erwähnt wurden, sind bereits dieser Perspektive verpflichtet;

— es könnte der Versuch unternommen werden, diese Perspektive zu erweitern in Richtung einer im strengen Sinne kulturvergleichenden Sozialisationsforschung, d. h. der systematischen Erfassung und Gegenüberstellung von

ausgewählten Bedingungen, Prozessen, Ergebnissen und Problemen der Sozialisation in mindestens zwei Gesellschaften einschließlich der Sowjetunion; — die Entstehung und Entwicklung einer am Sozialisationskonzept orientierten theoretischen und empirischen Forschung in der Sowjetunion könnte selber zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gemacht werden, und zwar unter Fragestellungen wie den folgenden: In welchem politischen, sozialen etc. Kontext wird das Problem der Wechselbeziehung zwischen Individuum und Gesellschaft neu und mit Hilfe des Sozialisationskonzepts thematisiert? In welchem Verhältnis stehen Pädagogik und Sozialisationsforschung? Welche Zusammenhänge lassen sich zwischen Merkmalen des sozio-kulturellen Wertsystems und Paradigmata der Forschung aufweisen?

— Eine solche auf die Sowjetunion bezogene wissenschaftssoziologische und wissenschaftstheoretische Analyse könnte versuchsweise ausgeweitet werden auf eine international vergleichende Analyse von Zusammenhängen zwischen Wissenschaft (Geltung bestimmter Paradigmata in der Erziehungswissenschaft bzw. Sozialisationsforschung) und Gesellschaft (Identifizierung von bestimmten sozialen Problemen und Versuche zu ihrer Lösung).